

Ion Vicovan

Das Mönchtum in der Rumänisch-Orthodoxen Kirche

Zusammenfassung

Das Mönchtum ist in der östlichen Tradition, in der es entstanden ist, sehr alt und hat eine sehr wichtige Rolle in der Kirche im Laufe der Jahre gespielt. Auch im rumänischen Raum, wo das Mönchtum fast so alt wie in der Weltkirche ist, hatte und hat noch das Mönchtum eine wesentliche Rolle in der Geschichte und im Leben der Kirche und unseres Volks.

Im vorliegenden Beitrag werden folgende Elemente des rumänischen Mönchtums hervorgehoben:

1. Anhaltspunkte bis zur Organisation der Kirche in Metropolen;
2. Bemerkenswerte Vertreter des Mönchtums;
3. die komplexe Rolle des Mönchtums für die Kirche und das rumänische Volk;
4. einige der vielen der mönchischen Stätten, die einen besonderen Platz im kulturellen und geistlichen Welterbe haben.

1. Die Beweise für die Existenz des rumänischen Mönchtums bis zur Organisation der Metropolen gehö-



Prof. Dr. Ion Vicovan,
Dekan der Theologischen
Fakultät der Universität
Alexandru Ioan Cuza von
Iași, Rumänien

ren mehreren Kategorien an: a. die Toponomie (viele Ortschaften in unserem Land tragen Namen, die auf eine mönchische Quelle zurückzuführen sind) b. die Herkunft und die Tätigkeit der zwei großen in 1992 bzw. 2008 kanonisierten Heiligen aus der Dobruța, nämlich Hl. Johannes Cassianus und Hl. Diosius Exiguus, die für die Existenz einer mönchischen Gemeinschaft mit einer tiefen theologischen und geistlichen Lebensweise sprechen; c. zahlreiche archäologische Zeugnisse; d. eine Reihe der Dokumente bestätigen die Existenz der "Heiligen Mönche" schon vor der Ankunft des Heiligen Nikodimos, der mit gutem Recht, als Neugestalter des rumänischen Mönchtums betrachtet wird;

2. Bedeutende Vertreter aus der Geschichte des rumänischen Mönchtums. Wir werden uns im Weiterem befassen mit dem Heiligen Nikodimos von Tismana (+1406), der als Neugestalter des rumänischen Mönchtums gilt, Hl. Pachomios (1674-1724), der Bischof von Roman, Hl. Paissios Velijkowski (1722-1794), der zum ersten Mal die Philokalie übersetzte, und Hl. Kalinikos von Cernica (1787-1868);

3-4. Die letzten zwei Aspekte beziehen sich auf die umfangreiche Tätigkeit in den Klöstern, die folgende Bereiche umfasst: die religiös-moralische, kulturelle Tätigkeit (Manuskripte, Schulen, Bücher, Lehrbücher, Zeitungen), die künstlerische Tätigkeit (Architektur, Malerei, Bildende Kunst, Stickerei, Silberarbeiten), sozial-philantropische Tätigkeit (Pflegehäuser, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Pflegestätte für Witwe, Alte etc.). Außerdem unterstützten die rumänischen Klöster die apostolischen Patriarchaten, die Klöster auf dem Berg Athos, die Heiligen Orte usw.

Schlagwörter

Mönchtum, religiös-moralische, kulturelle, soziale Tätigkeit

1 Einleitung

Das Mönchtum ist, besonders in der östlichen Tradition, wo es auch erschienen ist, sehr alt und hat eine wesentliche Rolle in der Kirche.

Auch auf dem rumänischen Gebiet ist das Mönchtum ebenso alt wie in der Weltkirche und hat auch weiter eine sehr wichtige Rolle in der Geschichte unseres Volkes.

Da dieses Thema mir empfohlen wurde, möchte ich es in vier Punkte behandeln: 1. Marksteine des rumänischen Mönchtums bis zur Organisation der Kirche in Metropolen (das 14. Jh.); 2. Bedeutende Persönlichkeiten des rumänischen Mönchtums; 3. Die komplexe Rolle des rumänischen Mönchtums innerhalb der Kirche und des rumänischen Volkes. 4. Ein Teil der mönchischen Stätten, die eine besondere Stelle im kulturellen und geistlichen Kulturgut besitzen.

2 Marksteine des rumänischen Mönchtums bis zur Organisation der Kirche in Metropolen (das 14. Jh.)

Es ist ja bekannt, dass sich das Mönchtum kurz nach dem Erscheinen des Christentums herausgebildet hat. Schon im 2. Jh. kann man von den Begründern des gemeinschaftlichen Mönchslebens sprechen (Antonius der Grosse, Pachomios der Grosse usw.) und von großen Mönchsgemeinschaften in Ägypten und in anderen Orten (Palästina, Syrien, Kleinasien)¹. Mönche und verschiedene mönchische Lebensweisen gab es auch früher, aber das organisierte und institutionalisierte Mönchtum ist erst im 3. Jahrhundert erschienen.

¹ I. Rămureanu, *Geschichte der Weltkirche*, (Bukarest: EIBMBOR, 2004), S. 104.

In Rumänien ist das Evangelium schon im ersten christlichen Jahrhundert gepredigt worden und gemäß den letzten Forschungen zu diesem Thema, hat das rumänische Christentum apostolische Wurzeln, denn in der heutigen Dobrudscha (Scythien Minor) haben zwei der Aposteln Christi, nämlich Andreas und Phillipos das Evangelium gepredigt.

Mit dem Eindringen des Christentums in unser Land, schon im 1. Jhd., wurde auch das Mönchtum kurz danach ins Leben gerufen. Ich werde im Folgenden einige Argumente zu dieser These aufführen, die nur einen Teil der zahlreichen Begründungen darstellen:

a. *Die Toponymie (Ortsnamenkunde)*. Zahlreiche Bezeichnungen der Ortschaften stehen in enger Verbindung mit dem mönchischen Leben, einige tragen Mönchsamen und andere Namen von verschiedenen Mönchsgemeinschaften, die im Zusammenhang mit dem Wort „Kloster“ stehen. (Bisericani-3 Ortschaften, Călugăreni-15 Ortschaften, Călugăru, Valea Călugărească, Călugărița, Călugăreasa, Chilia, Chilioara, Chilia, Chilieni, Chiliile, Icoana-2 Ortschaften, Mănăstirea-33 Ortschaften, Mănăstioara, Mănăstireni, Sfântul-10 Ortschaften, Mitoc-7 Ortschaften und viele anderen. Hunderte von Gebirgen, Hügeln, Tälern, Wiesen und Höhlen haben den Namen von Eremiten und Einsiedlern, die sich bestimmt an diesen Orten aufhielten. Die Tatsache, dass diese Ortschaften mit solchen Bezeichnungen in der Geschichte unseres Landes bekannt sind, ist ein Nachweis der Existenz der Mönche und Nonnen auf diesen Gebieten. Ihre Zeitgenossen haben diese Ortschaften nach ihnen genannt.

b. Die Herkunft und das Wirken der zwei großen Altväter aus der Dobrudscha, Johannes Cassianus und Dyonissos, die in 1992 bzw. 2008, kanonisiert wurden, und die wichtige Beiträge zur christlichen Kultur und Spiritualität der 5. und 6.

Jahrhunderte leisteten, bestätigen die Existenz von mönchischen Gemeinschaften und Lebensweisen, die wertvolle theologische und geistliche Beschäftigungen hatten. Zur gleichen Zeit (4. Jahrhundert), nahmen die sogenannten Mönchen aus Scythien an den damaligen theologischen Auseinandersetzungen teil;

c. Zahlreiche archäologische Nachweise unterstützen die These der sehr alten Existenz der mönchischen Gemeinschaften auf dem Gebiet unseres Landes (Dobrudscha-die mönchischen Gemeinschaften bei Basarabi-Murfatlar; Muntenien-die kleinen Felskirchen im Buzau-Gebirge, die Mönchszellen in Siebenbürgen und Banat, die Klöster in der Moldau vom 14. und 15. Jahrhundert etc.);

d. Der im Jahr 1359 verfasste synodale Beschluss zur Versetzung des Metropoliten Iachint von Vicina nach Ungrowalachei sah vor, dass „alle Kleriker aus diesem Land und alle ehrwürdigen Mönche und Laien sollen diesem horchen und ihm untertänig sein.“ Zehn Jahre später, 1369, wendet sich der rumänische Fürster der Walachei Wladislaw (Vlaicu Vodă) an den Hegumen des Klosters Cutlumuş, Hariton, mit der Bitte, den rumänischen Mönchen aus diesem Kloster (das von Grund auf vom rumänischen Fürsten neu erabaut wurde und darum auch die „Lavra der Walachei“ genannt war) zu erlauben, ein idiorythmisches (selbstständiges) anstatt des kenobitischen Lebens zu führen. Es ist selbstverständlich, dass die Präsenz einiger rumänischen Mönche auf dem Berg Athos einem „internen“ Mönchsleben in ihrem eigenen Land zu verdanken war;

e. Die Ankuft des Hl. Nikodimus in die Walachei, im Jahr 1366, ehemaliger Mönch im Kloster Hilandar auf Berg Athos, der väterlicherseits rumänischer Herkunft war. Er hat das rumänische Mönchtum neu organisiert, indem er diesem einen neuen Aufschwung, vom Athon, palamithischen Ursprungs gab.

f. Gleich mit der Gründung der Metropolen hat auch das Mönchtum eine blühende Zeit gekannt, nicht nur was die Zahl betrifft sondern auch was der Beitrag zur Spiritualität, Kultur, Sprache, Kunst und die Seelsorge und die wichtigen Verwirklichung unserer Geschichte.

3 Bedeutende Persönlichkeiten des rumänischen Mönchtums

Im Laufe seiner langen und reichen Existenz hat das rumänische Mönchtum eine Reihe von Persönlichkeiten hervorgebracht, die einen wertvollen Beitrag zu dessen Entwicklung und Förderung leisteten. Hier werden ich nur einige Elemente des Lebens und Wirkens von denen, die sich besonders hervorgehoben haben: *Nicodim*, der das rumänische Mönchtum neu organisiert hat, *Hl. Pachomos*, der Bischof von Roman, der Erneuerer des rumänischen Mönchtums, *Hl. Paissios Weltchikowski*, Erneuerer des Hesychasmus und *Hl. Kallinik* von Cernica, Bischof von Râmnic.

2.1 Der Heilige Nikodemos, Neuorganisierer des rumänischen Mönchtums (erste Hälfte des 14. Jh.-1406)

Ausgehend von den neueren Informationen wurde Hl. Nikodemos in der ersten Hälfte des 14. Jh. in Prilepac, bei Brdo, einem bekannten Bergwerkzentrum aus dem mittelalterlichen Serbien geboren. Sein Vater stammte aus der Walachei und seine Mutter aus Serbien. Sie war mit dem Fürsten Lazarus von Serbien verwandt. Als er noch jung war, wählte er das klösterliche Leben am Kloster Hilandar auf dem Berg Athos. Hier übte er das Herzensgebet aus, das von der vor kurzem von der Kirche anerkannten hesychastischen Lehre gefördert wurde. Hier kannte er die großen Väter, die das Kreuz mönchischen

Lebens aufnahmen: Eftimie, der letzte Patriarch von Târnovo und Ciprian, der zukünftige Metropolit von Kiev. Hier lernte er die Altslawische und Griechische Sprache und eignete sich eine tiefe theologische Kultur an. Gleichzeitig „sammelte er alle guten Taten und nahm den guten Kampf auf, indem er täglich das strenge Fasten ausübte, die ganze Nacht sich der Betrachtung hingab, unaufhörlich betete und ein wahrhaftes mönchisches Leben führte, das Gott so lieb hatte...“².

Kurz danach wurde er zum Priester geweiht und wurde Hegumen des Klosters Hilandar. Er wollte aber ein ruhigeres Leben führen und ging vom Athos fort und hielt sich im südlichen Teil der Donau aus, wo er eine kleine der Dreifaltigkeit gewidmeten Kirche erbaut und eine Mönchsgemeinschaft gegründet hat. Nachdem diese Gebiete unter die Herrschaft der Ungaren gerieten war, verließ Nikodemus dieses Land und ging nördlich der Donau über, wo er die Klöster Vodița und Tismana errichtete. Der Tradition nach ist er der Begründer auch der Klöster Gura Motrului, Vișina und Prislop. Nach einigen Zeugnissen sollen angeblich einige Jünger in die Moldau gekommen sein und hier das bekannte Kloster Neamt gegründet haben.

Als Neuorganisierer des Mönchtums hat er nicht nur Mönchsstätten gegründet, sondern auch das Gottesdienst und die mönchische Lebensweise vom Berg Athos in die rumänischen Klöster eingeführt.

Der Schriftwechsel mit dem gelehrten Patriarch von Tarnovo, Eftimios, sind ein Beweis für seine theologischen Beschäftigungen. Zwei Briefe aus dieser Korrespondenz sind erhalten geblieben, die die Antwort des Patriarchen an Hl.

² I. Vicovan, *Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche*, Band. I, (Iasi: Ed. Trinitas, 2002), S. 144.

Nikodimos schildern. Im ersten Brief antwortet der Patriarch auf viele Fragen mit dogmatischem Inhalt: über die Engeln, über die Existenz des Bösen in der Welt, über das Heilige Kreuz, über die Menschenwerdung Christi und über die Seele; aus dem zweiten Brief sind nur eine Frage und eine Antwort betreffend die moralische Reinheit derer, die die Priesterweihe empfangen sollten, erhalten geblieben.

Hl. Nikodemos hat auch das berühmte *Tetraevangelium* hinterlassen, Meisterwerk der Kalligraphie, das zwischen 1405-1406 in der altkirchenslawischen Sprache mit serbischen Redaktion kopiert wurde. Dieses Werk ist das erste Manuskript aus unserem Land, das sich sicher datieren lässt.

Die letzten Jahren seines Lebens hat er in einer Höhle, bei dem von ihm gegründeten Kloster, Tismana, verbracht, wo er sonntags und an Festtagen kam, um mit den Vätern der Klostersgemeinschaft zusammen das Gottesdienst zu halten und die Hl. Eucharistie zu empfangen.

Nachdem Gott sein Ende auf wunderbare Weise ihm entdeckt hatte, ging Hl. Nikodemos zur Gemeinschaft unten, empfing die heilige Eucharistie zusammen mit den Brüdern des Klosters, gab diesen die letzten Unterweisungen und am 26. Dezember 1406 entschlief er und wurde beim Kloster Tismana begraben³.

2.2 *Der Heilige Pachomios, Bischof von Roman, Erneuerer des Mönchtums (1674-1724)*

Er ist wahrscheinlich um das Jahr 1674 im Dorf Gledin, im siebenbürgischen Bistritz-Gebie geborent. Sein Vater war Priester und schon als Jugendlicher fühlte er eine große Freude

³ V. Ioniță, *Der Hl. Nikodemos von Tismana*, im Band: „Rumänische Heilige und Verteidiger des uralten Gesetzes“, (Bukarest: IBMBOR, 1987), S. 296-306.

am mönchische Leben. Um diesem Wunsch zu folgen, kam er in die Moldau und trat 1694 in das Kloster Neamt, wo er seinen gottgefälligen Kampf führte". Nach drei Jahren als Novize wurde er zum Mönch geweiht und erhielt den Namen Pachomios (sein Taufname war Petru). Da er ein würdiger Bruder war, wurde zum Mönchsdiakon und dann zum Mönchspriester geweiht. Seine organisatorischen Eigenschaften veranlassten seine Gemeinschaftsbrüder, ihn zum Eklesiarchen zu wählen (zuständig mit den kirchlichen Angelegenheiten, dem Programm der Gottesdienste und den Kirchendienern). 1702 haben ihn die Brüdergemeinschaft „gezwungen“ die Verantwortung der Klosterleitung als Abt (Staretz) zu übernehmen.

1704 hat er vom berühmten Dimitrij de Rostov, „den zweiten Johannes Goldmund“ gehört, der in „Kleinrußland“ (in der Ukraine) das Licht des Glaubens bracht. Er trat aus seinem Amt zurück und ging in die Ukraine, um diesen großen Heiligen der östlichen Kirche kennenzulernen. Zwei Jahre lang blieb er bei ihm als Jünger. In dieser Zeit besuchte Pachomios die berühmten russischen Altväter der Kirche, betete bei den Gebeinen der Heiligen von Lavra Pecerska und es ist nicht ausgeschlossen, dass er die Kurse der berühmten Geistlichen Akademie besucht hätte, die vom Gelehrten und Hierarchen moldauischer (rumänischer) Herkunft vor sieben Jahrzehnten Petru Movilă gegründet wurde. In Rußland lernte er Johannes Maximovitch, den Erzbischof von Cernigov kennen. In dieser Zeit hat er auch wertvolle Gottesdienstbücher und Lehrbücher der Orthodoxie gesammelt, wie z.B auch das von Dimitrij von Rostov geschriebene Buch: *Die goldene Regel*.

Nachdem er aus Rußland zurückgekommen war, siedelte er sich nicht mehr beim Kloster Neamt nieder, sondern wählte er, mit der Zustimmung der Brüdergemeinschaft, einen zurückgezogenen Ort in der Nähe des Klosters, am Fuß des

Bergs Kiriakos, wo er ein asketisches Leben führen möchte. Einige Jünger begleiteten ihn hier und blieben mit ihm. Hier sind ihm während einer Jagd einige Bojaren begegnet, die von seiner geistlichen Lebensweise, von seiner Weisheit als geistlicher Vater sowie von seinen tiefen theologischen Kenntnissen beeindruckt waren. Sie haben Pachomios beim damaligen Fürsten für das Bischofsamt von Roman empfohlen, das noch nicht besetzt war. (Dezember 1706).

Nach sechs Jahren als Bischof in Roman (1707-1713), wo er sich im organisatorisch-wirtschaftlichen und kulturell-geistlichen Bereich ausgezeichnet hat, trat er vom Patriarchatsstuhl zurück. Der von ihm genannte Grund war die Unversöhnlichkeit zwischen dem bischöflichen Auftrag und seiner inneren Struktur. In der Nähe des Orts, wo er sich zum ersten Mal zurückgezogen hat, lebte er fast 4 Jahre und hat eine schöne Kirche erbaut, die der „Heiligen Bedeckung“ der Gottesmutter gewidmet ist. Dieses Fest zu Ehre der Jungfrau war in Rußland sehr verbreitet. 1716 ging er nach Kiew und von hier schickte er immer Kultusbücher an das von ihm gegründete Kloster und auch sein Testament. In diesem Testament beschloss er, dass die fremde Mönche, die ins Kloster eintraten, zuerst einer gründlicher Prüfung unterzogen werden, sodass sie keine Häresien verbreiteten. Zugleich sollten Mönchsastranten durch viele Prüfungen vor der Mönchsweihe geläutert werden. Das Fleischessen wurde im Kloster verboten etc⁴. Als Erneurer des Mönchtums legte er viel Wert auf die einsiedlerische und asketische Lebensweise, mit wenigen Brüdern. 1724 ist er gestorben und wurde beim

⁴ I. Vicovan, *Geschichte der Rumänisch-Orthodoxen Kirche*, (Iași: Ed. Trinitas, 2002), S. 34-40.

Höhlenkloster (Lavra Petscherska) begraben. Die Rumänisch-Orthodoxe Kirche hat ihn im Jahr 2007 kanonisiert.

2.3 Der Heilige Paisji Welitschikowski, Erneuerer des Hesychasmus (Gründer des Paissianismus) (1722-1794)

Wurde am 21. Dezember 1722, in Poltawa (Ukraine), als das 11. Kind von den 12 Kinder der Familie des Priesters Johannes und Irina geboren. Sein Vater stammte aus einer traditionsreichen Priesterfamilie. Seine Vorfahren waren Priester des Kosakstammes und dienten in der Kirche bei Poltawa, während seine Mutter, Irina, die Tochter eines jüdischen Kaufmanns war, der zusammen mit der ganzen Familie zum Christentum übertrat. Viele Mitglieder dieser Familie, einschließlich seiner Mutter, sind ins Kloster eingetreten.

Da er ohne Vater blieb, hat sich seine Mutter um die Erziehung seines Sohnes gekümmert und schickte ihn an die Geistliche Akademie von Kiew zu studieren. Nach dem ersten Studienzyklus (1735-1739), währenddessen er Griechisch, Latein und Altkirchenslawisch studierte, gab er das Studium auf, mit der Absicht, Mönch zu werden. Seine Biographen behaupten, dass Paisij, (der Name nach der Mönchsweihe), der Jünger von niemanden war, sondern nur der Jünger (Schüler) der Heiligen Schrift und der geistbildenden Bücher der heiligen Kirchenväter, die er zu jener Zeit wie keiner kannte. Außer dem *Stundenbuch* und dem *Psalter*, die seine Fibel waren und mit deren Hilfe er das Lesen lernte, las er noch sehr fleißig, *Das Neue und das Alte Testament, die Lebensgeschichten der Heiligen* sowie die Werke der Heiligen Ephräm, Dorotheus und Johannes Goldmund.

Auf den Rat des Hieromonachen Pachomios, trat der junge Peter in das Kloster Liubețki, am Ufer des Nipru und nach einem kurzen Aufenthalt hier, begab er sich zum Kloster Medvedovschi, wo er die Weihe des Gewandes und den Namen

Platon empfing. Wegen der polnischen Herrschaft mußte das Kloster abgeschafft werden und der junge Platon mußte zum Höhlenkloster gehen (Kiewer Pecherska Lavra). Hier fand er nicht das erhoffte geistliche Leben und auf den Rat eines russischen Mönchs, Michail, ging der junge Platon in die Rumänische Fürstentüme über. Zuerst hielt er sich auf dem Kloster Dălhăuți, dann auf den Klöstern Trăisteni und Cărnul, die unter dem geistlichen Schutz des bekannten Seelsorgers (Altvaters) aus der Ukraine Basilios von Poiana Mărului (in Muntenia) standen.

Heilsbegierig und erfüllt vom Wunsch, das mönchische Leben auf dem Berg Athos zu kennen, ging er 1746 zum Garten der Gottesmutter, wo er 17 Jahre verbrachte. Hier lernte er Griechisch, übersetzte wichtige Werke der Kirchenväter und führte ein exemplarisches mönchisches Leben: die ganze Nacht betete und machte Fußfälle (kniete nieder), aß nur einmal und am Tag und sehr wenig und sein Bett bestand aus einem einfachen Brett. Er bemühte sich, die Demütigkeit zu erlangen und die Gabe der Tränen, die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu pflegen.

Schon zu jener Zeit sammelten viele Jünger um ihn, sowohl Russen als auch Rumänen und nicht nur. Nach der Mönchsweihe durch den Hl. Basilios wurde er einige Jahre später zum Mönchspriester geweiht. Wegen der großen Zahl der Jünger und des Mangels an Raum aber auch wegen des türkischen Einbruchs, beschloss er, den Berg Athos zu verlassen und in die rumänischen Fürstentümer zurückzukehren. Hier ließ er sich beim Kloster Dragomirna nieder, wo er zwischen 1763 und 1775 zusammen mit einer Brüdergemeinschaft von 350 Jüngern das mönchische Leben fortsetzte. Er setzte hier den Ritus vom heiligen Berg Athos durch, übersetzte die Meisterwerke der Kirchenväter. Unter den von ihm festgelegten Ordnungen galt hier das tägliche

Beichten der Gedanken. Auf diesem Kloster hat er besondere Heime zur Pflege der kranken Väter eingerichtet. Alle diesen Regeln sind in der Schrift *Așezământul (Die mönchische Ordnung)* aufgeführt, die aus 18 Punkten besteht und schon bei seiner Ankunft hier in Kraft trat. Auf dem Kloster Dragomirna hat Paisios die erste Philokalia mit 626 Seiten zusammengestellt, die Texte der Kirchenväter über das Herzensgebet enthält. Diese Texte stammen ausschließlich aus rumänischen Übersetzungen. Es ist zum ersten Mal in der europäischen Kultur als eine Nationalkultur mit so vielen Übersetzungen von byzantinischen Texten in eine vom Volk gesprochene Sprache bereichert wird.

Nach der Abtretung von Moldawien (Bukowina) an Österreich, lässt sich Paisios eine Zeit auf Kloster Secu (1775-1779) nieder und dann auf Kloster Neamt (1779-1794). Hier setzt er die Arbeit von Koster Dragomirna fort. Das Kloster Neamt kannte damals die blühendste Zeit ihrer Geschichte: auf kultureller, geistlicher und materieller Ebene. An der hier gegründeten Schule wurden über 300 Werke übersetzt, 40 von diesen von Paisios selbst. Außerdem wurde das Herzensgebet zur Gepflogenheit für die Brüdergemeinschaft, die aus 1000 Mönchen bestand (aus Moldawien, Muntenien, Transsilvanien, Rußland, aus der Ukraine, Weißrußland, Griechenland, Serbien etc.). Das Kloster besaß 48 Landsgüter. Für die Mönche des Klosters hat Paissios eine geistliche Schule veranstaltet (täglich wurden Auszüge aus den Werken der Kirchenväter gelesen und geistliche Gespräche zwischen dem Staretz (Altvater) und Jüngern geführt. Diese Schulen dauerten zwischen dem 15. November und dem Samstag vor dem Palmsonntag. Außer den Übersetzungen der Werke der Kirchenväter (Basilios der Große, Johannes Damaskinos, Makkarios aus Ägypten, Nil Sorski, Theodor Studites, Diadochos von Photike, Gregor vom Sinai, Isaak der Syrerl, Markus der Asket, Nikitas Stithatos usw.;

dazu zu zählen sind auch die Werke von Aristofanes, Aristoteles, Platon, Plutarch usw.), verfasste Hl. Paisios das Werk *Über das Herzensgebet*, (in sechs Kapiteln), *Die Autobiographie* (umfasst die geistliche Erfahrung der um Paisios gesammelten Brüdergemeinschaft, ein Buch über das mönchische Leben), als auch eine reiche *Korrespondenz*.

Der Einfluß von Paissios wirkte sich nicht nur in den rumänischen Fürstentümern aus, sondern auch in anderen Ländern, wie in der Ukraine oder Rußland. Über 100 Klöster haben die mönchische Lebensweise und Ordnung von Hl. Paisios übernommen. Auch große russische Schriftsteller wie Tolstoi und Dostoievski wurden in ihren Schriften von diesem berühmten Heiligen der Orthodoxie beeinflusst⁵. Hl. Paisios entschlief im Herrn am 15. November 1794 und wurde von der ROR 1988 kanonisiert.

2.4 Der Heilige Kallinikos von Cernica (1787-1868)

Wurde in Bukarest im Jahre 1787 geboren und bei der Taufe erhielt er den Namen Constantin. Nach dem Abschluss der Schulausbildung hat er Griechisch gelernt und mit 20 tritt er in den Mönchsstand auf Kloster Cernica ein. Hier empfing er nach der Mönchsweihe den Namen Kallinikos. Er stand bei einem erfahrenen Altvater, der ihm das Jesusgebet beibrachte beshcäftigte sich dem Schnitzen der Kreuze. Bald wurde er zum Mönchsdiakon und dann zum Mönchspriester geweiht, obwohl er sich dafür unwürdig hielt. Nach einer Pilgerfahrt zum Berg Athos wurde er von der Brüdergemeinschaft als Staretz (Klostervorsteher) gewählt und in diesem Amt errichtete er viele Pfarrkirchen und Klosterkirchen, zog viele Laien ins

⁵ Idem, *op. cit.*, S. 105-115.

Kloster an (350). Auf seiner Initiative beschäftigten sich die Mönche im Kloster mit der Übersetzung der Werke der Heiligen Kirchenväter, mit der Handarbeit und nahmen am liturgischen Programm teil.

Hl. Kallinikos führte ein sehr strenges asketisches Leben: er fastete viel (einmal aß er nichts seit dem Sonntag vor dem Beginn der 40-tägigen Fastenzeit ohne bis zu Ostern, mit einer Ausnahme, als er am Heiligen Donnerstag ein kleines Stück gesegnetes Brot aß. 50 Jahre lang aß er kein Fleisch oder Fisch, sondern nur Gemüse, ohne Öl, das er nur einmal am Tag zu essen pflegte. Käse und andere Milchprodukte aß er wenig nur Samstags, damit das Fallen in die Sünde des Stolzes vermieden wird. Er schlief nie auf dem Bett, sondern auf einem Stuhl, um noch eine mühevollere Aufgabe auf sich zu nehmen. Er besaß die Gabe der Hellsichtigkeit und vollbrachte viele Wundertaten. Es sei hier daran erinnert, dass es einen Versuch gab, ihn aus Neid ihn durch Vergiftung zu töten. Nachdem er von einem Arzt untersucht worden war, hat er als Antwort bekommen, sich für den Tod vorzubereiten. Sowohl er als auch die Brüder in ihren Klosterzellen beteten für sein gutes Ende. Während seines Gebets hörte Hl. Kallinikos eine Stimme, die ihm sagte, er werde nicht wegen der Vergiftung sterben, mehr noch, er werde wieder gesund sein und zum Bischof von Ramnik ernannt, um die „Kirche und den heruntergekommenen Klerus auf den richtigen Weg zu bringen“. Tatsächlich er ist wieder gesund geworden und zum Bischof von Ramnic geweiht. Als Bischof hat er eine reiche Aktivität im pastoral-seelsorgischen als auch im kulturell-sozialen Bereich entfaltet.

Dank seiner Tüchtigkeit errichtete er als Bischof von Ramnic die Kathedrale aus dieser Stadt, die er danach bemalen ließ. Er hat eine Drückerei gegründet und sorgte sich für das gute Funktionieren des Priesterseminars und die geistliche Ausbildung der Priester und Gläubigen. Ein Auszug aus dem Bericht

über einen Patorialbesuch bestätigt, dass: „die Einfachheit seines Gewandes, die vollkommene Enthaltbarkeit, die Bereitschaft zum Erfüllen der kirchlichen Pflichten, der Verzicht auf Luxus... versetzt einer in die ersten Jahrzehnte des Christentums, als die Hirten der Seelen ein Vorbild der Schlichtheit und guten Taten waren“⁶. Er sah sein irdisches Ende vorher und hat auch dem Metropoliten Nifon, der zu ihm kam, um sich von ihm zu verabschieden, prophezeit, dass er nach sieben Jahren sterben wird. Das geschah genau nach seinen Worten.

Er wurde sowohl von den Zeitgenossen als auch von seinen Nachfolgern schon während seines Lebens geschätzt und als Heiliger betrachtet. Der Zar von Rußland Nikolaus I. gewährte ihm „das Kreuz des Hl. Vladimir dritter Klasse“, der Patriarch Kirillos von Jerusalem, schätzte das „engelähnliche Leben“⁷ des Hl. Kallinikos und seiner Klostersgemeinschaft. Der Fürst Alexandru Ioan Cuza behauptete über ihn: „Der Bischof von Ramnic, Kallinikos, ist der wahre und heilige Mönch von Gott und es gibt keinen wie er in der ganzen Welt“⁸. Er starb am 11. April und im Jahr 1955 wurde er von ROR kanonisiert.

⁶ G. Cocora, *Dokumente zum Leben des Hl. Kallinikos, der Bischof von Ramnic*, in M.O., 9. Jahrgang (1959), Nr. 9-12, S. 659.

⁷ I. Ionescu, *Heiliger Kallinikos von Cernica*, im Band: „Rumänische Heilige und Verteidiger des uralten Gesetzes“, S. 537.

⁸ A. Baldovin, *Das Leben und die mönchischen Mühen des Hl. Bischof von Ramnic-Noul Severin, Kallinikos*, in: BOR, 22. Jahrgang (1898-1899), S. 1016.

3 Die komplexe Rolle des rumänischen Mönchtums für die Kirche und für das rumänische Volk

Nicolae Iorga hat die außerordentliche Rolle des Mönchtums in der Geschichte unseres Volkes am besten synthetisiert:

„die Metropoliten, die Bischöfe, die Hegumene und oft auch die demütigen Mönche und Priester vermittelten dem Volk die ganze Lehre und beschenkten das rumänische Geschlecht mit einer literarischen Sprache, einer heiligen Literatur, einer Kunst gemäß seinem Geschmack und seinen Bedürfnissen, leitete das Volk auf diese Erde, ohne den Himmel aus den Augen zu verlieren, unterstützten den Staat, ohne sich davon unterjochen zu lassen, und gab viele Gelehrte, Kalligraphen, Schnitzer, Silberschmiede, Staatsmänner, Soldaten, Märtyrer und Heiligen hervor“⁹.

Die Idee über die Rolle des rumänischen Mönchtums, wie auch die des westliche Mönchtums, kann aus den folgenden Perspektiven befolgt werden:

a. *Religiöse-moralischen oder geistigen Perspektive*, aus diesem Gesichtspunkt hat das rumänische Mönchtum den Samen des Glaubens und die Liebe zum Nächsten in den Seelen der Menschen gepflanzt. Das erklärt die große Anzahl von Heiligen innerhalb unserer Kirche;

b. *Kulturelle Perspektive* durch:

-die Verfassung der ersten Manuskripte, ursprünglich im Altkirchenslawisch und dann im Rumänischen;

-die ersten auf Rumänisch gedruckten Bücher, die der rumänischen literarischen Sprache und der rumänischen Kultur zugrundeliegen. Ihre Verbreitung in die rumänische Fürstentümer trugen zur Verstärkung des Bewußtseins zur Nationaleinheit aller Rumänen bei;

⁹ N. Iorga, *Geschichte der rumänischen Kirche*, 2. Auflage, Band I, (Bukarest: Editura Ministerului de Culte, 1928), S. 4-5.

- die ersten Bücher für Laien (Jahreskroniken, Kroniken, die ersten Versifizierungsversuche);
- die ersten Grund-, Primär und Sekundärschulen;
- die ersten Schulbücher;
- die ersten Zeitungen;
- c. aus künstlerischer Perspektive- Entwicklung aller künstlerischen Bereiche: Architektur, Malerei, Skulptur, Stickerei, Silberschmiederei;
- d. *sozial-philantropischer Perspektive*-durch Gründung der ersten Anstalten für Sozialpflege (auch ärztliche Anstalten): die ersten Heime für kranke Mönche, Krankenhäuser, Kinderheime, Heime für Jungfrauen, Alte, Waisen und Witwe.
- e. unterstützten das Mönchtum vom Berg Athos und von anderen Orten entweder durch ihre Präsenz in diesen Klöstern oder durch Spenden für die historischen Patriarchate.

4 Klöster mit einer besonderen Stelle im geistigen Erbe der Welt

Ein Mönch, Marian (Marcu) Petcu, der Erdkunde und danach auch Theologie studierte, hat eine Lizenzarbeit mit dem Titel: *Historischer Atlas der orthodoxen Klöster und Skyta aus Rumänien (9. Und 10. Jh)*, Bukarest, 2010 verfasst. Gemäß den hier enthaltenen Daten gab es in Rumänien innerhalb dieser 1000-jährigen Zeitdauer eine große Anzahl von Klosterstätten: 706 in der Moldau, 748 in der Walachei und Dobrudscha, 364 in Transsilvanien, Maramuresch, Banat und Crişana, insgesamt

1818 Klosterstätten mit einer ungeheuren Anzahl von Mönchen und Nonnen¹⁰.

Gemäß einer Information vom Januar 1959 gab es in Rumänien 224 Klosterstätten mit 6.014 Klosterbewohner.¹¹ Es ist leicht vorstellbar, wieviel größer die Anzahl der Nonnen und Mönche in jenen fast 2000 Klöstern sein sollte. Der bedeutende Beitrag zur moralisch-geistigen und kulturell-sozialen Entwicklung des rumänischen Volks ist kaum zu übersehen. Heute gibt es innerhalb des rumänischen Patriarchats 637 Klöster und Skyta mit über 8.000 Nonnen und Mönche.

Zweifelsohne hatten alle diese Klöster unterschiedliche Rollen in der Geschichte der Rumänen gespielt. Einige zeichneten sich durch ihr geistliches Leben aus (Tismana, Neamț, Secu, Sihăstria, Putna, Cernica și multe altele), andere durch ihre kulturelle und soziale Tätigkeit (Neamț, Putna, Dragomirna, Govora, Dealu etc.); andere durch ihre Architektur (Curtea de Argeș, Nămăiești-Câmpulung, Trei Ierarhi aus Iași usw.), andere durch ihre Malerei (Vroneț, Moldovița, Sucevița ș.a.) etc. Viele davon verwirklichten eine Synthese, eine Harmonie der oben genannten Elemente.

Zuerst möchte ich hinzufügen, dass wenigstens 80% des kulturell-nationalen Erbes der Rumänisch Orthodoxen Kirche gehört. Außer dem schönen und reichen Reliefs, der bekannten rumänischen Gastfreundschaft, sind die Klöster mit inneren und äußeren Malerei aus dem Norden der Moldau für die Touristen ein wichtiges Reiseziel: Vroneț, Humor, Moldovița, Sucevița, Arbore.

¹⁰ M. (Marian) Petcu (Hg.), *Der historischer Atlas der orthodoxen Klöster und Skytain Rmänien in den 9. Und 10. Jahrhunderten*, (Bukarest Nationalbibliothek Rumäniens, 2010).

¹¹ ACNSAS, Dokumentarfond, Dossier 66, Seite 481, bei G. Enache, A. N. Petcu, *op. cit.*, S. 59.

Zum *UNESCO-Weltkulturerbe* gehören acht Moldauklöster: die Kirche „Enthauptung des Heiligen Johannes des Täufers“ des ehemaligen Klosters *Arbore*; die Kirche „Mariä Aufnahme in den Himmel und Heiliger Georg“ des Klosters *Humor*; die Kirche „Mariä Verkündigung“ des Klosters *Moldovița*; die Kirche „Kreuzerhöhung“ in *Pătrăuți*; die Kirche „Heiliger Nikolaus“ des Klosters *Proboța*; die Kirche „Heiliger Georg“ des Klosters „heiliger Johannes der Neue“ in *Suceava*; die Kirche „Auferstehung des Herrn“ des Klosters *Sucevița*; die Kirche „Heiliger Georg“ des Klosters *Voroneț*.¹²

Diese Klöster wurden am Anfang des 16. Jahrhunderts bemalt und die Malerei stellt eine grundlegende Lehre der Orthodoxen Kirche dar: von den Philosophen der Antike (Platon, Aristoteles usw.), die als Vorfahren des Christentums betrachtet werden, den wichtigen Figuren des Alten Testaments (Der Baum vom Jesse, die Propheten), den meisten Christus, seinem Leben und Wirken gewidmeten Szenen, zu den Szenen aus dem Leben der Gottesmutter, verschiedener Heiligen oder aus dem ganzen Kalender des Jahres und denen mit den ökumenischen Synoden. Eine besondere Stelle in diesen Malereien wird der Eschatologischen Lehre zugewiesen. Die Malerei dieser Klöster besitzt auch spezifische Elemente der rumänischen Tradition: Sitzbänke (auf denen die Kirchenväter an den ökumenischen Synoden sitzen) und moldauische Handtücher (große Tücher, in denen die Seelen der Rechten, die im Abrahams Schoß sitzen). Zur Darstellung derjenigen, die zur Hölle verdammt worden sind, werden die Figuren der Türken oder der Tataren bemalt, die die damaligen Feinde der rumänischen Fürstentümer waren.

¹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Moldauklöster>.

Ein wesentlicher Aspekt, der kaum zu erklären ist, ist die Zusammensetzung der Farben in diesen Malereien, sowie deren Schönheit und Widerstand im Laufe der Zeit.

Als allgemeine Schlußfolgerung zu den Malereien der oben genannten Klöstern gilt die Tatsache, dass diese durch ihre Thematik die Kunsttradition byzantinischer Herkunft nachahmen und gleichzeitig mit spezifischen lokalen Elementen diese bereichert¹³.

5 Schlussfolgerungen

Das rumänische Mönchtum ist sehr alt und hat sich auf dem Gebiet des ganzen Landes verbreitet. Es hat eine wertvolle Rolle in der tausendjährigen Geschichte unseres Volks und unserer Kirche gespielt.

Seine erste und prioritäre Rolle war natürlich die Förderung der moralischen und geistigen Werte. Man muß aber nicht vergessen, dass das Mönchtum auch die Instituion war, die der Kultur in ihrer ganzen Komplexität sowie den sozial-philantropischen Beschäftigungen einen wichtigen Ansporn hatte.

Das Mönchtum war der Bewahrer der orthodoxen Schätze aber auch der Förderer einer hervorragenden geistigen Bewegung (Paissianismus).

Das rumänische Mönchtum war nicht in sich geschlossen und hat sich nicht nur auf das rumänische Volk beschränkt (dem es entspringt und zu dessen Dienst es besteht), sondern war ein

¹³ C. I. Ciobanu, *Das ikonographische Programm der Kirche „Sf. Gheorghe“ des Klosters Voroneţ*, S. 93-107, A. Eşanu, V. Eşanu, *Das Kloster Voroneţ-Geschichte, Kultur und Spiritualität*, (Chişinău: Ed. Pontos, 2010).

offenes, dialogbreites Mönchtum. Dadurch erklärt sich die Gründung des westlichen Mönchtums durch das Wirken des Hl. Johannes Cassianus in Frankreich (Marsilie).

Das rumänische Mönchtum wirkte sich nicht nur auf die geistigen, kulturelle und materiellen Werte unseres Landes aus, sondern dehnte seine Reichweite auch im Ausland aus, indem es das Heilige Land, den Berg Athos, den Berg Sinai, die historischen Patriarchate und alle Orthodoxen unter türkischen Herrschaft unterstützte.